

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Das erste Buch meines Lebens

Roentgen, Ludwig

Rotterdam, 1845

Capitel XXXVII. Reise nach Grünstadt und Frankfurt.

[urn:nbn:de:gbv:45:1-747984](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-747984)

Actes erklärte mich der vorbenannte Hochfürstl. Rath, der Gnade des Markgrafen und der Aufnahme unter die Zahl der ländischen Candidaten des Ministerii würdig.

Jetzt hatte ich also was ich suchte, ein zweites Vaterland, in welchem ich hoffen konnte einst als Prediger angestellt zu werden.

Aber wovon sollte ich bis dahin leben? Was sollte ich anfangen um meinen Lebens-Unterhalt zu verdienen? Wieder ein neuer Berg von Hindernissen! doch auch dieser wurde glücklich überstiegen, wie ich euch in dem nächsten Capitel erzählen werde.

CAPITEL XXXVII.

Reise nach Grünstadt und Frankfurt.

Unter mancherlei Entwürfen zu meiner künftigen Subsistenz (wovon einige scheiterten, und die Ausführung von anderen sich verschob) wurde meine Lage immer schwieriger. Schon war ich im Begriff wieder in's Württembergische oder in die Schweiz zu reisen, als ich die Nachricht erhielt, dass die



Gräfin von Beiningen Westenburg in Grünstadt einen Hofmeister für die jungen Grafen suchte. Mit neuen frohen Hoffnungen im Busen ergriff ich meinen alten treuen lieben Gefährten aus Neuwied, ich meine den von dort mitgebrachten Wanderstab und zog träumend und selig in Entwürfen neuer Art meine Strasse weiter nach Grünstadt, woselbst ich bei einem Verwandten meines Freundes B. logirte. — Des andern Tages machte ich die Bekanntschaft des dortigen Hofpredigers W., eines feinen Weltmannes, und doch voll wahrer Gottesfurcht und Religion. Er versprach, mich der Gräfin zu empfehlen, rieth mir jedoch an ihr persönlich aufzuwarten und meine Dienste anzubieten, indessen keine gar zu grosse Hoffnungen mir zu machen, da der Competenten gar zu viele wären, und die Entscheidung sich bis auf den Herbst verziehen könnte, weil der regierende Graf schwerlich früher zurück käme.

Einige Tage darauf machte ich der Gräfin meine Aufwartung, die meine Dienstanerbietung sehr gütig aufnahm, meine Adresse aufschrieb, und versprach, nach der Zurückkunft ihres Herrn Gemahls mich näher zu bescheiden.

So hatte ich auch in Grünstadt nichts ausgerichtet als wieder eine neue Aussicht, aber nichts für die immer drückender werdende Gegenwart.

Jetzt schrieb ich meinem alten Vater, dass ich meine Studien vollendet habe und schon auf der Reise sei, um ihn auf einige Wochen zu besuchen. —

Mein Weg ging über Frankfurt, woselbst ich mich einige Tage aufhielt um meine unvergesslichen Freunde und Wohlthäter zu besuchen, mit ihnen mich der Güte des Herrn zu freuen und sie meiner ewigen Liebe und Dankbarkeit zu versichern. Hier wurde mir der Rath gegeben, mich in's Bergische zu begeben, weil die Gemeinden dieses Landes das Wahlrecht hätten, eine Informatorstelle zu suchen, bald hier, bald dort zu predigen und mich bei den dortigen Predigern bekannt zu machen. Diesen Rath nahm ich als weise und gut dankbarlichst an, und das um so lieber, da er mit den herzlichsten und liebevollsten Empfehlungen an den frommen allgemein verehrten Pastor Burgmann zu Mülheim am Rhein begleitet war, einen Mann der grosse Verdienste für die Sache des Christenthums hatte und dessen Empfehlung bei erledigten Pfarrerstellen von dem grössten Gewichte war. —

Nach einem sehr vergnügten achttäglichen Aufenthalt in Frankfurt reiste ich weiter nach Neuwied. Aber die Erzählung meiner dortigen Ankunft und Schicksale sollt ihr morgen hören.



CAPITEL XXXVIII.

Ankunft in Neuwied.

Von Mainz bis Coblenz fuhr ich mit dem Marktschiff, um die unübertrefflich schönen Rheingegenden und ihren unendlichen Reiz wieder einmal mit allen Sinnen zu geniessen.

In Coblenz blieb das Marktschiff liegen, und nun hätte ich, dem Gesetze der Sparsamkeit gemäss, das für mich ein Gebot der Pflicht war, die zwei Stunden weiter bis Neuwied zu Fuss wandern müssen. Allein der liebliche Reiz, den Reminiscenzen aus der frühesten Jugend mit sich führen (*), vielleicht auch im Hintergrunde der Seele die Eitelkeit, nicht wie gemeine Handwerksburschen zu Fuss in meine Vaterstadt zurück zu kehren, bewogen mich in Coblenz einen Kahn zu miethen, der mich nach Neuwied bringen sollte.

Diese Wasserfahrt, meine liebe Kinder, machte mich auch wirklich zum seligsten der Menschen, jeder Ruderschlag, jede Krümmung der Fahrt, jede Insel, jedes Dorf, jeder Baum goss Ströme voll Seligkeit

(* Ich hatte die Tour von Coblenz bis Neuwied als Jüngling unzählige Male in einem Kahne gemacht, und ein unbeschreibliches Vergnügen bei diesen Wasserfahrten genossen.